



Erntedank für die Traubenfülle - Weinstock als Kirchensymbol in der Üzümlü Kilise / Kappadokien

Ein Glas Lebensfreude

Fotos: A. Geiger; G. Weinmann

Wein erfreue des Menschen Herz

Der Wein gilt als ein Kulturgut des Mittelmeerraumes. Als Ausdruck oder Erreger eines erhöhten Lebensgefühles spielt er in der Religionsgeschichte eine bedeutende Rolle. Nach der griechisch-römischen Mythologie geht er auf den Gott Dionysos bzw. Bacchus zurück, der in den homerischen Epen noch nicht zu den Olympiern gezählt wird. Dass dieser Gott auch als „Liber“ (= Befreier, Erlöser) angerufen wurde ist eine interessante Nuance.

Der als Überschrift verwendete Vers aus dem Psalm 104 zeigt auch die grundsätzlich positive Haltung des biblischen Denkens dem Wein gegenüber. Zusammen mit dem Brot ist er Grund und Zeichen der grundsätzlichen Haltung des Menschen Gott gegenüber: Dankbarkeit.



Kundschafter Josua und Kaleb (4 Mos 13,1-33)

Auch Melchisedek opfert Brot und Wein (Gen 14) und nimmt so vorweg, was uns Christen zum Inbegriff von Eucharistie (Danksagung) geworden ist.

Nach den biblischen Geschichten hat Noah als Erster den Wein gekeltert (Gen 9) und auch seine berauschende Wirkung erfahren. Die Begleitumstände dieses Geschehens haben zur Verfluchung seines Sohnes Cham und dessen Nachkommen, der Kanaaniter geführt: Sie sollen immer die Knechte der Nachkommen des Sem und des Japhet sein.

Aber nicht nur der Wein als Getränk - oder als Symbol - spielt in der Bibel oft eine Rolle, auch die

Trauben, der Weinstock und seine Reben und auch der Weinberg als besonderes Kulturland werden immer wieder verwendet, um das Wohlwollen Gottes den Menschen gegenüber zu Ausdruck zu bringen. Die Weintraube der Kundschafter (Num 13) wird so zum Symbol für das Land, das von Milch und Honig fließt.

In erster Linie sehen die biblischen Texte im Wein also vor allem die positiven Seiten. Es gibt aber auch die Haltung der totalen Abstinenz, aus der allerdings auch wieder der Segen Gottes entsteht.

Beim Propheten Jeremia ist von den Rechabiten die Rede (Jer 35). Jeremia lädt diese besondere Volksgruppe „auf das Wort des Herrn“ in den Tempel ein und bietet ihnen Wein an. Sie lehnen aber strikt ab, weil sie den Auftrag ihres Ahnvaters erfüllen wollen. Sie sollen „keinen Wein, keinen Ackerbau und keine Häuser“ haben. Vielmehr sollen sie in Zelten wohnen. Sie sind also auf die nomadische Kultur verschworen und betonen, dass sie die Weisungen „wortwörtlich“ befolgen. Erst jetzt, in der Situation des weltpolitischen Umbruchs, wo die Bedrohung durch Nebuchadnezar ein anderes Überleben nicht zulässt, sind sie in die Stadt gezogen. Aber Wein zu trinken kommt deshalb noch nicht in Frage.

Diese konsequente Haltung - es sei betont, nicht die Ablehnung von Wein und die damit verbindbare Ablehnung von kultureller Entwicklung überhaupt - wird nun zum Konterbeispiel für Juda. Jeremia verkündet dem Gottesvolk das Wort Gottes: Die Rechabiten haben die Gebote und Anordnungen ihres Ahnherren treu gehalten, deshalb soll es ihnen auch nie „an einem Nachkommen“ fehlen. Über Juda und die Bewohner von Jerusalem aber wird all das Unheil kommen, weil sie nicht auf Gott gehört haben, der wiederholt zu ihnen gesprochen hat.

Die biblische Botschaft ist klar: Wein ist ein besonderes Zeichen für ein intensives Leben, für das die Menschen Gott dankbar sind. Den Segen Gottes kann man aber auch ohne Wein erfahren.